Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2¼ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 36. 38 — Sonnabend, den 14. Februar. — 1885.

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung vom 12. Februar.

Präsident v. Wedell eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr. Am Bundesrathstisch; v. Burchard, v. Bötticher, Dr. Lucius, und später Fürst Bismarck.

Die erste Berathung der Zolltarifsnovelle wird fortgesetzt.

Abg. Bamberger (freis.) geht, nachdem er bemerkt, keiner der Redner habe sich die Mühe genommen, zu untersuchen, ob die Ansprüche auf höhere Korn- und Holz-Zölle berechtigt seien, eingehend auf die Vorlage ein und weist namentlich darauf hin, daß sie für die Müllerei eine schwere Gefahr bedeute. Die Motive für die Vorlage seien vielfach nicht zutreffend. Nach der letzten Rede des Reichskanzlers scheinen die verbündeten Regierungen zu der Auffassung gekommen zu sein, daß Jeder, der sich zum Freihandel bekennt, dumm oder böswillig sein müsse. Huldigt man dem Grundsatz, daß kleines Brod kein Fehler sei, warum wolle man den gleichen Grundsatz nicht auf Kleider, Schuhe und Leder anwenden? Es führen diese Auffassungen dazu, daß die eine Hälfte des Landes für die andere arbeiten soll. Wir haben 1879 nicht die schlimmsten Befürchtungen von dem damaligen Getreide-Zoll gehegt, wir waren aber dagegen, weil wir wußten, es würden weitere Erhöhungen folgen und das ist jetzt geschehen. Der Getreide-Zoll berührt alle Verhältnisse, vertheuert das Brod und ist daher ein Blutzoll. Die Wirkungen des Zolles lassen sich freilich direct nicht beweisen, aber daß mannigfache körperliche Leiden aus der Brod-Vertheuerung hervorgehen, liegt auf der Hand. Redner sucht nachzuweisen, daß der Export fremden Weizens erheblich abgenommen habe. Die Klage des Zugrundegehens der Landwirthschaft sei übertrieben und eine Agitationssprache. Durch diese Zölle hindern wir lediglich die Anstrengungen der Einzelnen, die allein und am besten die gegenwärtige Krisis beseitigen können. Redner geht dann auf die Industrie-Exportfrage ein. Wer den Export wolle, dürfe den Import nicht hindern. Durch künstliche Mittel den Export zu heben sei nicht zweckmäßig, das koste zu viel; Denken wir nur an den Zollanschluß Bremen's und Hamburg's. Aehnliche kostspielige Mittel seien Dampfer-Subvention und Colonial-Politik. Die Zölle hindern die Industrie mehr, als die Colonial-Politik sie fördert. Die Zölle beschweren und hindern den Verkehr und wir glauben deshalb, daß sie von Uebel sind. (Bravo und Zischen.)

Fürst Bismarck: Der Vorredner erkennt große Uebelstände an, aber Mittel zur Abhilfe hat er nicht angegeben. Wenn man Alles gehen lassen will, wie es geht, wird zu Gunsten des deutschen Kornhandels der deutsche Landbau zu Grunde gehen. Spricht man von Industriearbeitern, so soll man die ländlichen Arbeiter nicht vergessen; was dem Einen recht, ist dem Anderen billig. Der Nothstand soll überall vorhanden sein; es fragt sich nur, wo er am größten ist. Alle unsere Bedürfnisse sind seit 30 Jahren mindestens um das Dreifache gestiegen, nur in der Landwirthschaft nicht und dazu hat die Landwirthschaft steigende Lasten erhalten. Ich bekämpfe jeden Versuch, zu der bestehenden Grund- und Gebäudesteuer einen Zuschlag zu machen. Wenn Sie billigeres Getreide für den Arbeiter fordern, so könnte ich sagen, schaffen Sie lohnendere Arbeit, damit er sich mehr Brod kaufen kann. Der inländische Getreidebau ist 4—5 mal so hoch versteuert, als der ausländische, wenn er bei uns importirt. Daß das Ausland den Zoll trägt, davon sind die Ausländer sehr wohl überzeugt. Ich glaube garnicht, daß wir theuere Getreidepreise bekommen werden. Beim Holz ist das unzweifelhaft. Das russische Holz kann nur zu uns. Sein Weg ist durch die Ströme bedingt. Wenn ich mich mit früheren Aeußerungen im Widerspruch befinde, so ändert das nichts für die Vorlage. Wer über die wichtigsten Interessen des Volkes bestimmen will, der muß die Veränderung der Verhältnisse studiren und darnach sich entschließen, aber unfehlbar ist er nicht. Es muß eine Grenze geben, unter welche die Getreidepreise nicht sinken dürfen, soll nicht eine bedrohliche Calamität eintreten. Wir wollen weder unseren Export, noch unseren ausländischen Markt aufgeben; was der Vorredner in dieser Beziehung sagte, wird eingehender bei der Colonial-Politik erörtert werden können. Warten Sie die Resultate dieser Schutzzoll-Politik doch ab. Der Vorredner wird es schon noch erleben, daß die Verhältnisse sich besser gehalten. Wenn es richtig ist, daß die Preise für die nothwendigsten Lebensmittel niedrig gehalten werden müssen, so können wir diesen Satz auf Brod nicht beschränken; man müßte ihn auf alle Lebensbedürfnisse ausdehnen, damit würden die Arbeiter in den Städten sehr schlecht zufrieden sein. Den Bauern würde schon klar werden, daß sie seit 30 Jahren ausgebeutet und Riemen aus ihrer Haut geschnitten seien. Redner wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Dirichlet. So leichtsinnig sei der Bauernstand nicht, wie dieser ihn geschildert. Die Klagen über einen Nothstand kämen meistens aus den Landestheilen, wo der kleine und mittlere Besitz überwiege. Wenn die Landwirthschaft verkommt, so sei das viel schlimmer, als wenn eine neue Industrie zu Grunde geht. Wir sehen das in anderen Ländern, hüten wir uns, daß es bei uns so weit kommt. Ein Sperr-Gesetz würde sich womöglich noch im Laufe dieses Monats empfehlen, wenn die Zölle nicht auf lange Zeit illusorisch gemacht werden sollen. [Die Zölle sollen also provisorisch sofort in Kraft treten.] Wenn man aber von meiner Politik, als von einer Schnaps- und Schweine-Politik spricht, so hat das den Sinn, als ob ich mich durch diese Politik noch zu bereichern suche. Wenn mir infolge der infamen Angriffe in der Presse einmal die Galle überläuft, so meine ich gegenüber den Abgeordneten mit Lügen immer nur Irrthümer. (Bravo) rechts.)

Abg. v. Puttkamer — Plauth (cons.) spricht für die Vorlage, Abg. Möller (freis.) dagegen. Es kommt zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen beiden Rednern wegen der freisinnigen Agitation gegen die Korn-Zölle. Die Debatte wird geschlossen. Die Getreidezölle sollen in zweiter Lesung sofort im Plenum behandelt werden; der Rest der Vorlage geht an eine Commission von 21 Mitgliedern.

Schluß nach ½6 Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr: Anträge.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

18. Sitzung vom 12. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertische: v. Bötticher, Dr. Friedberg und mehrere Commissare.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Etatsberathung, Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe.

Abg. Langerhans (freis.) beantragt, die für Fortbildungsschulen eingestellten 177000 M. zu streichen und beim Cultus-Ministerium einzustellen.

Minister v. Bötticher ist dagegen. Dem Handelsministerium solle Gelegenheit gegeben werden, dem gewerblichen Fortbildungsschulwesen eine dem gesammten gewerblichen Leben entsprechende Direction zu geben.

Abg. Sack (cons.) erklärt Namens seiner Partei, daß sie Werth darauf lege, daß der Fortbildungsschule am Sonntag ein nicht obligatorischer Character verliehen werde.

Abg. Reichensperger (Centrum) betont, daß in den Fortbildungsschulen das gewerbliche Moment mehr in den Vordergrund trete, als die allgemeinere Bildung.

Abg. Langerhans (freis.) tritt dem entgegen. Das Handwerk leide darunter, daß ihm die Fähigkeit abgehe, eine gute Buchführung und dergl. zu halten.

Nach einer kurzen Bemerkung des Ministers wird die Forderung genehmigt.

Im Uebrigen verursacht der Etat keine Debatte von Bedeutung mehr.

Es folgt zweite Berathung des Justizetats.

Neu in den Einnahmen ist ein Titel von 42563000 Mk, welcher durch die Zurückführung der Gerichtskostenerhebung von der Verwaltung der indirecten Steuern auf die Justiz-Verwaltung entstanden ist.

Abg. v. Zastrow (cons.) befürchtet, daß durch die Hinübernahme der Steuerbeamten auf die Justiz-Verwaltung dies Avancement der Justiz Beamten erschwert würde. Im Uebrigen ist er damit einverstanden.

Geh. Rath Schmidt erklärt die Befürchtungen des Vorredners für unbegründet.

Abg. Im Walle (Centr.) ist mit der Uebertragung der Gerichtskosten auf die Justizverwaltung ganz einverstanden, ebenso Abg. Westerburg (freis.), der — unter allseitigem Bravo das Institut der Gerichtsvollzieher wieder abgeschafft sehen möchte. Es habe sich gar nicht bewährt. Die alten Executoren seien viel besser gewesen. Abg. Uhlendorf (freis.) befürwortet Neubau eines Oberlandesgerichts in Hamm.

Es werden noch eine Reihe Specialwünsche laut, worauf die einzelnen Titel ohne große Debatte bewilligt werden, namentlich 330 000 Mk. für Gehalts-Aufbesserungen bei den Lohnschreibern.

Bei den Ausgaben, Minister-Gehalt beschwert sich Abg. v. Stablewski (Pole) über die Unterdrückung der polnischen Sprache und ungerechte Behandlung im Gefängniß sitzender polnischer Redacteure.

Justizminister Friedberg erklärt, in einem Falle sei Remedur eingetreten; im Uebrigen seien die Klagen unbegründet. Er werde aber außerdem dafür sorgen, daß in jeder Beziehung möglichste Besserungen stattfänden.

Nachdem noch Abg. Westerburg (freis.) die Frage der Herabsetzung der Gerichtskosten, der Wiedereinführung der Berufung und die geplante Herabminderung der Zahl der Geschworenen berührt, wird die Forderung bewilligt und die Sitzung auf Freitag 11 Uhr verlagt.

Tagesschau.

Thorn, den 13. Februar 1885.

Der **Kaiser** conferirte am Donnerstag Vormittag mit dem Reichskanzler und arbeitete später mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militär-Cabinets. Eine Anzahl von Officieren wurde in Audienz empfangen —. Am Abend gedachten die kaiserlichen Majestäten das Ballfest im Schlosse zu besuchen. — Prinz Georg von Preußen, geb. 1826, beging an Donnerstag seinen Geburtstag.

Der **Bundesrath** hat in der Donnerstagssitzung sich damit einverstanden erklärt, daß auf der Grundlage des zwischen

---

Goldelsen's erster und letzter Maskenball.

Eine Karnevalsgeschichte.

4.) Von **Eduard Raabe.**

(Schluß.)

„Wissen Sie, Fräulein Else, sagte er nach einer Weile, „daß ich mich noch nie auf einem Maskenball halbwegs so gut unterhalten habe."

„Und ich war überhaupt noch nie auf einem Maskenball", erwiderte ich.

Er war nicht minder verwundert wie Sie vorhin, und fragend fügte er hinzu: „Wie ist das gekommen?"

Ich sagte, ich hätte viel arbeiten — Brod verdienen müssen für mich und meine kranke Mutter — wäre dann nach ihrem Tode in die Fremde gegangen — und — so kam ich in's Erzählen hinein; wie ich seine treuherzigen Augen in warmer Theilnahme auf mich gerichtet sah, verschwand mir jede Befangenheit und zuguterletzt plauderte ich mit ihm, wie mit einem alten Freunde.

Dann erzählte er auch mir seine Lebensgeschichte und meinte, er müßte sich schämen, daß er bis jetzt vom Leben nur eitel Lust und Freuden erfahren habe.

Er schilderte mir seine fröhliche Studentenzeit und berichtete mir haarklein von seiner ersten Liebe, deren vergötterter Gegenstand mit ihm auf ein und derselben Bank gesessen habe. Dann fragte er mich plötzlich, ob auch ich schon einmal geliebt hätte.

Ich wurde feuerroth und schwieg. — Er fragte nicht weiter.

Eine Pause voll Verlegenheit entstand, dann sagte er mit einem Lachen, das mir wie Erlösung klang: „Jetzt tanzen Die dort und schweben im siebenten Himmel . . . Ich sehe nicht ein, Fräulein Else, warum wir auf unserem Maskenball nicht auch ein Tänzchen wagen sollen."

Ich mußte gleichfalls auflachen ob der komischen Idee.

Er stand auf, machte mir eine tiefe Verbeugung und bat mich um die Ehre eines Walzers. „Für die Musik lassen Sie nur mich sorgen!" fügte er hinzu.

Ich war wie von einem Traume befangen, und rasch, als fürchtete ich mich, zur Besinnung zu kommen, legte ich meinen Arm zum Tanze auf seine Schulter.

Er pfiff „Feinsliebchen mein unter dem Rebendach" und lachend drehten wir uns im Kreise umher, bis wir Beide erschöpft in die Sessel sanken.

Da schlug es plötzlich 12 Uhr.

Erschreckt fuhr ich auf. Meine ganze Schuld kam mir zum Bewußtsein.

„Um Gotteswillen, Herr Assessor", stammelte ich „ich habe nicht gewußt, daß es schon so spät ist . . . ich flehe Sie an . . verlassen Sie mich . . . augenblicklich."

In diesem Augenblicke demaskiren sie sich," sagte er, zum Fenster hinausweisend, und indem er meine Hand ergriff, fügte er seltsam bewegt hinzu: „Ich denke, Fräulein Else, auch wir legen die Masken ab."

Ich verstand ihn nicht, aber trotzdem war's mir, als ob ein heißer Schauer meinen Leib durchlief.

„Else!" fuhr er fort, meine Hand festhaltend, „Else, wissen Sie denn nicht, was ich meine; wissen Sie denn nicht, daß ich Sie lieb habe?"

Ein wonniger Schreck durchfuhr mich.

„Und Melanie?" stammelte ich, kaum meiner Sinne mächtig.

Er runzelte die Brauen. „Erinnern Sie mich nicht an sie", sagte er. „Melaniens halber bin ich so lange von Ihnen geflohen, denn ich glaubte mich innerlich an Jene gebunden, als ich Sie, Else, kennen lernte. Nun ist's genug davon . . . . Mein Gewissen ist frei, denn ich habe ihr nie ein Wort von Liebe gesprochen . . . Und Sie, Else? . . . Sie sagen nichts, Else, Goldelse, nichts? . . ."

Ich sah ihn nur an, da jauchzte er schon auf und schloß mich in seine Arme — — und da war ich seine Braut . . . .

Kaum wissend, was ich that, drängte ich ihn zur Thür hinaus, löschte schleunigst die Gaslichter und zog mich in mein Schlafzimmer zurück, wo ich ruhelos auf und nieder wandelte, bis meine Herrschaft zurückkehrte.

Melanie sah blaß und niedergeschlagen aus. Mir gab's einen Stich in's Herz; ich hätte ihr um den Hals fallen und Abbitte thun mögen.

Wofür? hatte ich mich an ihr versündigt? Ich nicht, aber Er vielleicht, und seine Schuld war fortan auch die meine.

Man fragte beiläufig, warum ich nicht nachgekommen und gab sich rasch zufrieden, als ich mich mit Kopfweh entschuldigte. Nur darüber war man höchlich verwundert, daß ich mich jetzt noch im Costüm befand. Man ahnte ja nicht, daß auch ich inzwischen Maskenball gefeiert hatte.

Das Uebrige wissen Sie wohl aus meines Mannes Munde. Ich verließ alsbald das Haus und begab mich in eine andere Stellung, aus der er mich nach Jahresfrist als Gattin in sein Heim führte.

Erst da erfuhr Melanie, weshalb er sich unmittelbar nach jenem Balle von ihrer Familie zurückgezogen habe. Auch sie ist jetzt glücklich verheirathet.

„Nun lieber Freund", sagte Frau Goldelse, „wissen Sie jetzt, warum ich auf keinen Maskenball mehr gehen mag?"

Nachdenklich lächelnd starrte sie in die Kamingluth, dessen Widerschein herrlicher denn je in ihrem Blondhaar funkelte.

Hierauf kam die Lampe, und ich verabschiedete mich.

Die Geschichte aber ging mir im Kopfe herum, und so ist's gekommen, daß auch ich zu Hause geblieben bin, ein wenig neidisch, ein wenig sentimental, kurz und gut ein Narr auch ohne Narrenkappe.

Preußen und Rußland abgeschlossenen Auslieferungs-Vertrages ein solcher zwischen dem deutschen Reich und Rußland abgeschlossen werde. Nun kommt aber noch der Reichstag!

In der Budgetcommission des Reichstags theilte Geheimrath Kusserow einen **Erlaß des Reichskanzlers** an den Geheimrath v. Hellwig mit, welcher diesen anweist, mit Rücksicht darauf, daß weder das Auswärtige Amt noch der Reichskanzler, sondern nur der Bundesrath competent sei, über staatsrechtliche Fragen von Bedeutung zu entscheiden, und daß Erklärungen des Bundesraths nur im Plenum abgegeben werden könnten, die Commissare daher nur berufen seien, sachliche Auskunft zu geben, die von den Abg. Gagern, Richter und Windthorst gestellten Fragen, soweit sie principieller Natur sind, nicht zu beantworten; ein Theil der Fragen beantworte sich schon aus dem vorhandenen Material (Verträgen u. s. w.), welches vorgelegt werden könne. Ehe etwas über die Colonien beschlossen werden könne, müßten, wie die Vorlage wolle, dort Beamte stationirt werden, um deren Ansicht zu berücksichtigen. [In der darauf folgenden Debatte brachte Richter Zeitungsartikel zur Sprache, welche die Vorgänge in der Commission gänzlich falsch darstellten. Die „Nordd. Allg. Ztg." z. B. stellte es so dar, daß die schriftlichen Fragen nur zwecks der Obstruction gestellt sein sollten. Dem gegenüber wurde auf Grund des Sitzungsprotokolls und unter Zustimmung des Geh.-R. Kusserow festgestellt, daß die schriftlichen Fragen nichts als die Resumirung der Punkte einer Debatte seien, welche sich an eine Aeußerung Hellwigs knüpfte, daß die schriftliche Formulirung auf den Wunsch Kusserows erfolgte und zwar gegen den anfänglichen Widerspruch derjenigen Herren, welche später die Formulirung vornahmen und ihrerseits die Formulirung nicht für erforderlich hielten, daß der Zweck der schriftlichen Fassung nur war, den Regierungsvertretern persönlich eine Notiz zu geben, damit sie bis zur nächsten Sitzung überlegen könnten, ob und wie sie die Fragen beantworten könnten, daß ferner die Uebersendung der Fragen nicht officiell im Namen der Commission und auch nur persönlich an die Regierungsvertreter erfolgt ist. Um fernere Mißdeutungen über frühere Vorgänge in der Commission auszuschließen, soll diese Darstellung im Protokoll niedergelegt und der Sachverhalt auch dem Reichskanzler mitgetheilt werden.]

Die **Postsparkassen-Commission** hat die Berathung der Vorlage beendet. §§ 30 — 32, welche von der Verwaltung und Vertheilung der Sparfonds handeln, wurden abgelehnt und ebenso der Rest des Gesetzes. Damit ist allerdings die Aussicht auf Zustandekommen von Postsparkassen sehr gering geworden.

Das Reichs-Versicherungsamt publicirt die **Ausdehnung der Unfall-Versicherung** auf folgende Betriebe: Tüncher-, Verputzer- (Weißbinder-), Gypser-, Stuckateur-, Maler- (Anstreicher-), Glaser-, Klempner- und Lackier-Betriebe bei Bauten, Betriebe, welche sich mit Abnahme, Anbringung, Reparatur und Verlegung von Blitz-Ableitern beschäftigen. Die Anmeldung der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Betriebs-Beamten hat bis zum 2. März bei der unteren Verwaltungs-Behörde zu erfolgen.

In der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses wurde die **Wiederherstellung der Gerichtskassen-Verwaltung** bei Feststellung des Justiz-Etats bewilligt.

Wider alles Erwarten hat am Mittwoch das preußische Abgeordnetenhaus mit 155 gegen 150 Stimmen den Antrag auf **Verdoppelung der preußischen Lotterieloose abgelehnt.** Das schließt freilich nicht aus, daß das Verlangen bei der dritten Lesung des Etats von Neuem erhoben werden wird. Die Majorität des Hauses blieb dabei stehen, daß das Lotteriespiel unmoralisch sei und deshalb möglichst eingeschränkt werden müsse und mit Eifer wurde der Antrag des Abg. Stöcker vertheidigt, die Regierung möge darauf hinwirken, daß das Reich alle Lotterieen in Deutschland aufhebe. Parteistellungen gab es hier einmal nicht, und der freisinnige Abg Hänel trat mit vollem Eifer für den Antrag Stöcker ein. Eine Majorität erlangte der letztere allerdings nicht, und, wenn er auch angenommen worden wäre, würde doch die Durchführung haben auf sich warten lassen. Wir haben die Lotterie einmal und die Gesetzgeber müssen vor allen Dingen darauf bedacht sein, sie möglichst ungefährlich zu machen, und sie können das am besten dadurch, daß der Loospreis — bei größerer Zahl — recht billig gestellt wird. Die Herren haben sich eine Tugendrose verdienen wollen, recht hübsch, aber was dieser Ehrenpreis kostet, müssen die Lotterie-Spieler durch die vertheuerten Loose decken, und das ist nicht hübsch.

Die Petitionscommission beschloß über eine **Petition aus der Provinz Posen** mit 50—70 000 Unterschriften, welche u. a. die Ueberweisung der Schulaufsicht an Geistliche, Bevorzugung der polnischen Sprache in der Volksschule verlangte, Uebergang zur Tagesordnung mit allen gegen die Stimmen des Centrums und der Polen.

Der „Köln. Ztg." wird aus **Braunschweig** geschrieben. In letzter Zeit sind in Gmunden von hervorragenden hiesigen Anhängern des Herzogs von Cumberland mehrfach Versuche gemacht worden, denselben zu entgegenkommenden Schritten dem Berliner Cabinet, bezw. dem Kaiser gegenüber zu veranlassen. Diese Versuche haben indessen keinen Erfolg gehabt. Der Herzog ist in der thörichten, von gewisser Seite genährten Verblendung befangen, durch das bekannte „Besitzergreifungspatent" seinerseits genug gethan zu haben und erwartet, daß man ihm von Berlin entgegenkomme. Nur wer die Rathgeber und die Starrsinnigkeit eines Welfen kennt, kann solche Verblendung begreifen. Die Braunschweiger Anhänger Cumberland's lassen jetzt auch den Kopf hängen und sind unzufrieden darüber, daß der Herzog sich so vollständig passiv verhält. Man sagt und wohl nicht mit Unrecht, irgend eine Erklärung sei er der Oeffentlichkeit schuldig, sei es nun ein Verzicht oder eine Aufrechterhaltung seiner angeblichen Rechte auf Hannover. Im letzteren Falle würden allerdings auch die Braunschweiger Anhänger des Herzogs sofort sämmtlich von ihm abfallen, denn eine Partei der Welfen im Sinne der Hannoverschen giebt es im Herzogthum nicht.

Die **Attentate auf Gendarmen seitens der Vagabonden** scheinen zur Regel zu werden. Nachdem erst kürzlich in Westfalen zwei Beamte Opfer eines Ueberfalles geworden, ist jetzt wieder in Baden ein Gendarm schwer verwundet.

Aus **Bochum** hat man bei der preußischen Regierung um Wiedereinführung der Prügelstrafe petitionirt.

Alle Nachrichten, die über **Wolseley's Pläne** verbreitet sind, dürften schon deshalb mit äußerster Vorsicht aufzunehmen sein, weil wohl schwer anzunehmen ist, daß die englische Regierung den Arabern öffentlich Alles haarklein vorerzählen wird, was im Kriege gegen sie unternommen werden soll. Ueberdies hat sich in den Verhältnissen der im Sudan kämpfenden Heere viel geändert und durch den Fall Khartum's ist eine Menge Gewehre, Geschütze und Munition in die Hände der Araber gerathen. Vorher hatten die letzteren schon bei der Belagerung der Stadt 22 Geschütze in Verwendung und als Oberst Wilson vor Khartum sich befand, schätzte er die Zahl der dort stehenden, mit Remington-Gewehren bewaffneten Araber auf 9—10000. Die Zahl der mit modernen Schießgewehren ausgerüsteten und in deren Gebrauch durch ägyptische Ueberläufer wenigstens nothdürftig unterrichteten Sudanesen ist also bedenklich angewachsen und wird noch immermehr zunehmen. Diese Gewehrträger aber werden immer gefährlicher werden, je länger sie Zeit haben, sich mit der ungewohnten Waffe vertraut zu machen. Auch wenn sie sich niemals die Vorzüge eines europäischen Büchsenschützen aneignen werden, dürften sie doch neben dem großen Haufen der Speerträger sich den Engländern immer unangenehmer bemerklich machen. Lernen aber die Sudanesen erst mit Schießgewehren und im freien Felde besser hantiren, so dürfte den Engländern ihre Viereckstellung im Feuer-Gefecht bald unmöglich werden. Sobald sie indessen von dieser abgehen, müssen sie auch mit weit stärkeren Streitkräften als bisher auftreten, denn nur solche könnten sich in einer der modernen Tactik ensprechenden Weise entfalten.

Nachdem die „Voss. Ztg." bereits mitgetheilt, daß **Kamerun eine ständige Garnison** erhalten und die „Hertha" als Kasernenschiff nach Kamerun geschleppt werden solle, theilt die „Magd. Ztg." einige weitere Einzelheiten über die angeblichen Pläne von militärischen Maßnahmen mit, indem sie schreibt: Die Nachricht, daß der Schutz der neu erworbenen deutschen Colonien in erster Reihe aus geworbenen Eingeborenen bestehenden Colonialcorps anvertraut oder durch solche verstärkt werden sollte, tritt jetzt ernent mit größerer Bestimmtheit und zwar derart auf, daß ein Stamm von Eingeborenen zunächst in der deutschen Armee oder bei der deutschen Marine-Infanterie seine militärische Schulung erhalten werde, um dadurch später für die in den betreffenden Colonien zu errichtenden Eingeborenen-Abtheilungen das geeignete Unteroffizierpersonal zur Verfügung zu besitzen. Irgend ein positiver Anhalt für die Ausführung dieser Neuerung liegt jedoch noch nicht vor. Ein dringendes Erfordern muß ferner, namentlich für Kamerun, in der Aufstellung einer Flottille von kleinen Dampfbooten gesehen werden, die vorzugsweise mit Revolvergeschützen ausgerüstet, mindestens die Beherrschung des Flusses sicher stellen würde, auf welchem die leichten Ruderboote der Eingeborenen gegenwärtig noch mehrfache Vorzüge von den nur ungenügend armirten Booten der Kreuzer-Fregatten und Corvetten vorausbesitzen. Die letzteren haben sich nach dem allgemeinen Urtheil für die unbedingte Behauptung des Flußlaufes wenig geeignet ausgewiesen. Auch der gegenwärtig dorthin entsendete Kreuzer „Habicht" aber dürfte der Erfüllung der dort gestellten Aufgaben noch kaum genügen. Es handelt sich um Fahrzeuge, die bei ihrem geringen Tiefgange ungefährdet in die verstecktesten Buchten des Flusses eindringen und durch ihr Kartätsch Feuer die dort verborgenen Eingeborenen aus ihren Schlupfwinkeln aufscheuchen, die daneben zugleich aber auch eine Fahrgeschwindigkeit besitzen, welche genügt, die schnellsten feindlichen Kriegs-Canoes zu überholen und in den Grund zu bohren. Dem Vernehmen nach soll sich der Bau derartiger Fahrzeuge bereits in der Vorbereitung begriffen befinden.

Provinzial-Nachrichten.

* **Culmsee,** 12. Febr. In Folge der mit dem Zusammenbruch des Hirschfeld'schen Geschäftes und der Creditbank in Zusammenhang stehenden Vorgänge sind hier allerlei Gerüchte in Umgang, die theils sehr willkürlich construirt sind. Unter diese zählt u. a. ein solches, welches durch die in der „Thorner Ztg." Nr. 29 enthaltenen */*-Correspondenz (Culmsee, 2. Febr.) entstanden sein soll und willkürlich so ausgelegt wird, als sollten darin enthaltene Angaben auf den hiesigen katholischen Pfarrer Herrn Kaminski bezüglich sein. In dieser Correspondenz ist von Freunden des Nathan Hirschfeld die Rede, welche ihre Depositen vorsorglich in Sicherheit gebracht haben sollen. Die heraus folgernde willkürliche Muthmaßung, es sei dies auch auf Herrn Pfarrer Kaminski bezüglich, ist bereits durch andere Berichte widerlegt resp. den Thatsachen entsprechend richtig gestellt. Diese falsche Vermuthung kann auch nicht Halt finden in dem in der */*-Correspondenz der „Th. Ztg." enthaltenen Hinweis auf einen katholischen Pfarrer, der vor dem Geschworenen-Gerichte den Vater des Nathan Hirschfeld geküßt habe. Erstlich hatte dieser Hinweis nach der Intention des Schreibers der */*-Correspondenz nur den Zweck, an die Achtung zu erinnern, in der die Familie Hirschfeld stand und zweitens stützt dieser Hinweis sich nur auf ein on dit, in dem von dem katholischen Pfarrer zu Culmsee ebenso wenig die Rede ist wie es als zuverläßig richtig aufrecht erhalten werden kann.

— **Marienburg,** 11. Febr. Die hiesige Natural-Verpflegungsstation ist im vergangenen Jahre von 3117 Personen in Anspruch genommen worden und zwar im Januar von 352, im Februar von 256, März 274, April 340, Mai 395, Juni 304, Juli 248, August 61, September 111, October 172, November 307 und December 297.

— **Danzig,** 13. Febr. Auf dem Fischmarkte kamen gestern 24 Fuhren und 3 Boote mit Breitlingen an, die bereits innerhalb zwei Stunden von hiesigen Händlern in ihrem ganzen Vorrathe gekauft wurden. Die Breitlinge wurden sofort in Fässer gepackt und nach Berlin versandt. Auch frische Heringe werden jetzt auf den Markt gebracht.

— **Königsberg,** 11. Febr. Vor mehreren Tagen verschwanden plötzlich aus einem hiesigen Pensionat zwei junge Damen im Alter von 14 und 15 Jahren unter Mitnahme ihrer nicht unbedeutenden Ersparnisse. Sie hatten die Absicht, nach Amerika zu reisen und dort Medicin zu studiren und weibliche Aerzte zu werden. Ihre Absicht wurde jedoch vereitelt; es gelang ihnen zwar bis nach Hamburg zu kommen, doch wurden sie hier auf Requisition festgenommen. Die jungen Damen

---

Zwischen zwei Welttheilen.

10) See-Novelle von F. Jansen.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ja wohl, und als der Winfried von New-York zurückkam, erhielt ich wieder den Auftrag, an Bord zu gehen."

„Und Sie haben während der ganzen Zeit auf dem Trockenen gelegen und das Vergnügen gehabt, sich zu langweilen?"

„So ist es!"

„Daraus werde klug wer kann! Welchen Zweck hat diese Commando-Uebernahme durch Larsen, wenn man nicht in der Zwischenzeit, wie ich mir Anfangs gedacht habe, Ihre tüchtige Kraft zu einem anderen Zwecke nöthiger brauchte."

„Ja, dafür kann ich Ihnen die Erklärung auch nicht geben, Herr Weller. Vielleicht wirds später sich aufklären."

„Gott geb's. Aber Capitän, wo ist denn dieser Andreas Larsen geblieben? Hat er ein anderes Commando bekommen?"

„Nicht daß ich wüßte, Herr Weller. Ich denke, er ist am Lande geblieben, — und mag wohl zu gleicher Zeit mit unserem Herrn Seeburg und wahrscheinlich in derselben Richtung per Eisenbahn weiter gereist sein."

„Na, denn mag er meinetwegen zum — Pfefferlande fahren, mir soll's egal sein. Jedenfalls stehe ich nicht mehr unter seinem Commando, und das ist schon sehr viel werth. Also ich gehe zu den Damen, Capitän, so vielleicht auf ein Stündchen."

„Thun Sie es, und empfehlen Sie mich den Damen bestens, Herr Weller."

Der Steuermann des Winfried entfernte sich von der Seite des grauen Capitäns, mit welchem er eifrigst das soeben berichtete Gespräch geführt hatte, und eilte nach der Hauptkajüte zu den beiden Mädchen. Die Thür fand er noch verschlossen, und erst auf dringliches Pochen und nachdem er betheuert, er habe wichtige Nachrichten in Betreff des Herrn Fritz Seeburg mitzutheilen, wurde die Thür geöffnet und dem Ungestümen die Erlaubniß ertheilt, eintreten zu dürfen.

Capitän Winter blickte seinem braven Steuermann pfiffig lächelnd und kopfschütteend eine geraume Weile nach.

„Was doch manchmal ein sonst so offener Kopf schier mit Blindheit geschlagen sein kann!" murmelte er. „Ein anderer an seiner Stelle hätte doch längst den eigentlichen Zusammenhang aus meinen Andeutungen errathen. Was das nur sein mag, was ihn so blind macht?"

X.

Helene Wood war es, welche Richard die Thür der Hauptkajüte öffnete. Sie richtete sofort an den Eintretenden die dringliche Frage:

„Aber sagen Sie, Herr Weller, wird Ihr neuer Capitän etwa auch beabsichtigen, uns jetzt bald einen Besuch abzustatten?"

„Nein, Miß Wood, nein, meine Damen — die Capitänsbesuche sind Sie nun glücklich für den Rest der Fahrt los!" versetzte Richard mit unverkennbarer Genugthuung, aber nicht ohne eine gewisse Bitterkeit, und suchte mit den Augen seine Schwester, die ihm den Rücken zukehrte. „Unser alter Capitän Winter hat mir aufgetragen, ihn den Damen bestens zu empfehlen, was ich hiermit gethan haben will — aber mit Besuchen seinerseits, da ist's nichts. Der versteht auch nicht viel von glatten Worten und höflichen Reden, so wie etwa andere Capitäne, die dafür auch goldene Brillen tragen und vom Seewasser gerade genug verstehen um — na, schon gut!"

„Herr Weller, Sie wollten uns von Herrn Fritz Seeburg erzählen", wagte seinen Redefluß Helene schüchtern zu unterbrechen.

„Ja, das will ich; ich habe durch den Capitän Winter von ihm gehört", erwiderte Richard, den ihm angebotenen Stuhl annehmend. „Aber ich sage einmal, Margarethe, — wir sind seit New-York heute zum ersten Male ungenirt hier in der Kajüte und ich kann Dich bei Deinem Namen nennen, aber wie es scheint, soll ich Dein Gesicht nicht einmal sehen, geschweige denn Deine Stimme zu hören bekommen. Was heißt denn das? So komm doch und setz Dich hierher zu uns."

Langsam drehte sich Margarethe um, da sie nun nicht länger auszuweichen vermochte. Sie kannte ihren rasch entschlossenen Bruder hinlänglich, um zu wissen, daß derselbe bei noch weiter fortgesetzter Weigerung von seinem Stuhle aufspringen, zu ihr treten und trotz ihres Widerstrebens ihr ins Gesicht sehen würde. Und doch fiel es ihr so unendlich schwer, ihn jetzt in ihre Augen sehen zu lassen.

Sie hatte sich in ihren Befürchtungen nicht getäuscht. Richard schaute sie mit einem durchdringenden Blick an, dann rief er:

„Potz Blitz, Mädchen, Du hast geweint, — und zwar tüchtig — was hat denn das zu bedeuten? Etwa gar wegen dem — wegen dem. . ."

„Richard!" flehte Margarethe mit aufgehobenen, bittenden Händen.

„Ja doch, so heiß ich!" entgegnete der Steuermann mit einer aus Barschheit und Theilnahme gemischten Betonung. „Es ist das eine verwetterte Fahrt zwischen Amerika und Europa, glaub ich, Kind hier ist Manches nicht ganz richtig! Dieser verdammte Capitän Larsen, den ich von Anfang an nicht leiden konnte! Wie kommt der Mensch dazu, Dir den Kopf zu verdrehen? Es ließe sich, trotzdem er ein schlechter Capitän ist, nicht besonders viel einwenden — wenn Du ihm nämlich als Miß Margarethe Weller wärest vorgestellt worden. Aber er taxirt Dich als Miß Helene Wood — und da ist sein Betragen ein schlechtes gewesen!"

„Aber Richard," nahm nun Margarethe eifrig das Wort, „ich weiß nicht, wie Du zu solchen Vorwürfen gegen einen Mann kommst, der weder Dir noch mir etwas zu Leide gethan hat, der sich stets als anständiger Mensch betrug und der besonders Dir und Deinen Fähigkeiten und Leistungen stets und allewege die gebührende Anerkennung zu Theil werden ließ. Was hat denn mit dem Urtheil über seine Person die — Komödie zu thun, die wir vor ihm spielen mußten? Warum nennst Du sein Betragen schlecht?"

Ein Lächeln aber kein freundliches, umspielte die Lippen des Steuermanns.

„Armes Gretchen," sagte er bedauernd, indessen sie unter seinem festen Blicke den ihrigen senkte, „hälst Du mich denn wirklich für kurzsichtig genug, um das Unheil nicht zu sehen, welches dieser Bücherwurm angerichtet hat? Dazu müßte man gerade mit Blindheit geschlagen sein! Armes Gretchen! Dir will ich keine Vorwürfe machen, denn vielleicht wäre das sehr unrecht. Nur bedauern kann ich Dich und das von Herzen, denn es wird Dir nicht leicht werden, Dich von dem geträumten Glücke loszureißen."

Er seufzte tief, schwieg, sah zu Boden — und Helene Wood, die neben ihm gesessen, erhob sich möglichst still und geräuschlos und ging hinaus.

Jetzt waren die beiden Geschwister allein, denn Beide hatten die Entfernung Helenens recht gut wahrgenommen. Aber weder Richard noch Margarethe hatten eine Silbe vorgebracht, um die offenbar Fliehende in der Kajüte zurückzuhalten.

Der Steuermann schwieg bange und beklommen. Er dachte daran, wie so gar schwer es ihm, dem Manne wurde, sich von einem ebenfalls geträumtem Glücke loszureißen — und Helene hatte das herausgefühlt, hatte sich erhoben und war gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

werden in ihre Heimath zurückbefördert. – Die „Große Russische Eisenbahn-Gesellschaft" bringt zur Kenntniß, daß die internationale Agentur in Wirballen vom 14. Februar ab bei Erlegung von Zöllen für durch sie zu vermittelnde Waaren den Metall-Rubel mit 1 Credit-Rubel und 51½ Kopeken berechnen werden.

— **Bromberg,** 11. Febr. Bei der letzten Reichstags-Wahlcampagne wurde hier bekanntlich ein Flugblatt des freisinnigen Wahlcomitees confiscirt, weil in demselben Beleidigungen gegen ländliche Communalbeamte enthalten sein sollten. Von der Staatsanwaltschaft wurde auch ein Strafverfahren gegen den Herausgeber und den Druckr des Flugblatts eröffnet, das aber wieder eingestellt werden mußte, weil die Strafkammer des Landgerichts den Inhalt des Wahlflugblatts nicht für beleidigend erachtete. Gegen diese Entscheidung hat die Staatsanwaltschaft die Revision eingelegt, ist damit aber vom Reichsgericht endgültig zurückgewiesen worden, — Die hiesige jüdische Gemeinde hat den Rabbiner Dr. Klemperer in Landsberg a. W. einstimmig zu ihrem Seelsorger erwählt.

— **Posen,** 10. Febr. Wegen Preßvergehen verbüßen gegenwärtig im hiesigen Gerichtsgefängniß folgende polnische Redacteure Gefängnißstrafen: Jankowski vom „Goniec Wielk.", welcher zu 2 Jahren 4 Monaten verurtheilt war, und davon 1 Jahr bereits abgesessen hat; Viktor Stawinski vom „Dziennik Pozn.", welcher Gefängnißstrafen von zusammen 1 Jahr 9 Monaten neulich zu verbüßen begonnen hat, ferner Stephan Szyperki vom „Goniec Wielk", welcher zu 1 Monat verurtheilt worden ist, den 4. d. M. diese Strafe verbüßt.

Locales.

Thorn, den 13. Februar 1885.

— **Ordens-Verleihung.** Dem Garnison-Bauinspector Herrn Dublanski zu Thorn ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse allerhöchst verliehen worden.

— **Postalisches.** Bei dem Herannahen des Zeitpunkts für Eröffnung des Postamts 3 in der Bromberger Vorstadt (15. Februar) wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß bei den an Empfänger in der Bromberger Vorstadt gerichteten Postsendungen namentlich bei Packeten behufs rechtzeitiger Weitersendung derselben vom Postamte in der Stadt die Bezeichnung des Bestimmungsortes in der Aufschrift mit „Thorn, Bromberger Vorstadt" erforderlich ist.

— **Handwerker-Verein.** Ueber den „Staatsminister Heinr. Theod. v. Schön" hielt gestern Abend Herr Lehrer Moritz einen Vortrag, der in gehaltvoller Ausführung die Verdienste schilderte, die v. Schön theils in Gemeinschaft mit Minister v. Stein, theils selbstständig sich um die Wiederaufrichtung Preußens vor und nach den Befreiungskämpfen erwarb. Ferner schilderte der Vortrag das Wirken v. Schön's als Oberpräsident der Provinz Ost- und Westpreußen, sowie sein Verdienst um die materielle und geistige Hebung derselben. — Herr Lehrer Moritz gab durch diesen Vortrag einen sehr interessanten Einblick in die Geschichte Preußens und unserer Heimats-Provinz, der mit Dank und Beifall aufgenommen wurde.

Demnächst hielt Herr Stadtrath Schwartz Vortrag über die Vorbereitungen zur Graudenzer Local-Gewerbe-Ausstellung, welche vom 16. August bis 7. September d. J. abgehalten werden soll.

Herr Stadtrath Schwartz empfahl den hiesigen Handwerkern wärmstens die Betheiligung an dieser Ausstellung, die speciell für die Kreise Graudenz, Thorn, Culm, Schwetz und Strasburg veranstaltet wird.

Diese Ausstellung — deren Dauer auf 3 Wochen bemessen ist — soll einerseits den Gewerbtreibenden und insbesondere den eigentlichen Handwerkern innerhalb der bezeichneten Kreise Gelegenheit bieten, zu zeigen, daß auch in unserer Provinz gute und brauchbare Gewerbs-Erzeugnisse hergestellt werden; andererseits wird dieselbe voraussichtlich zu einer Förderung der heimischen Gewerbsthätigkeit und zu deren Kräftigung gegenüber der auswärtigen Concurrenz nach mehreren Seiten hin eine nützliche Anregung geben.

Für den Zweck und Erfolg der projectirten Local-Gewerbe-Ausstellung zu Graudenz wird es wesentlich darauf ankommen, daß nicht nur die größeren Gewerbtreibenden, sondern auch die kleineren Handwerker sich recht zahlreich betheiligen, und daß in erster Reihe Gewerbs-Erzeugnisse ausgestellt werden, welche dem gewöhnlichen Haus- und Wirthschafts-Gebrauch dienen.

Gegenstände der Ausstellung sind die Erzeugnisse des Handwerks und der Industrie, einschließlich der Haus-Industrie, der Gartenkunst, Bienenzucht u. s. w., insbesondere auch derjenigen technischen Gewerbe, welche für die Landwirthschaft arbeiten oder mit ihr zusammenhängen. Voraussetzung ist dabei, daß der auszustellende Gegenstand durch gewerbliche Arbeit innerhalb des Ausstellungs-Bezirks hergestellt worden ist. Die Ausstellung soll nicht zu einem Jahrmarkt für auswärts hergestellte Gewerbs-Erzeugnisse werden.

Eine ausnahmsweise Zulassung anderer Ausstellungs-Objecte, sofern es sich um die Einführung neuer, für den Ausstellungs-Bezirk wichtiger Arbeiten des Gewerbe-Fleißes handelt, sowie die Ausstellung kunstgewerblicher und naturwissenschaftlicher Sammlungen und Gegenstände wird dem Ausschuß des Ausstellungs-Comitees vorbehalten.

Für die Aufstellung und Bewachung der auszustellenden Gegenstände, sowie für deren Versicherung gegen Feuers-Gefahr wird das Comitee Sorge tragen, während die Aussteller außer der pro rata entfallenden Versicherungs-Gebühr nur ein mäßiges Standgeld von 1,00 Mark resp. 0,25 Mark pro Quadratmeter benutzter Grundfläche im bedeckten resp. unbedeckten Raum zu entrichten haben. Auch werden bei der Königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg Fracht-Vergünstigungen für die mit der Eisenbahn zu befördernden Gegenstände der Ausstellung nachgesucht werden, an deren Bewilligung nicht zu zweifeln ist.

Für die tüchtigsten gewerblichen Leistungen werden Preis-Medaillen und Anerkennungs-Diplome ausgegeben werden.

Mit der Gewerbe-Ausstellung soll eine Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten, für welche ein Standgeld nicht erhoben wird, verbunden werden. Hervorragende Leistungen der Lehrlinge werden prämiirt werden.

Im Anschluß an die Besprechung über die Ausstellung überreichte Redacteur Thumm namens des hiesigen Mitgliedes des Directorium des gewerblichen Centralvereins, Herrn Stadtrath Lambeck, dem Herrn Sattlermeister Schliebener das für denselben eingegangene Erinnerungsblatt an die Local-Gewerbe-Ausstellung zu Marienburg, auf welcher Herr Schliebener an der Concurrenz-Arbeit ehrenvoll sich betheiligte.

Zum Schluß wurden Vereins-Angelegenheiten besprochen und beschlossen, „den Anschluß des Thorner Handwerker-Vereins an den gewerblichen Central-Verein" auf die nächste Tages-Ordnung zu setzen.

— **Zur Verminderung der Forstdiebstähle** wird darauf aufmerksam gemacht, daß von solchen Leuten, die gelegentlich Holz sammeln, solches nicht gekauft werden darf, wenn sie nicht durch Ursprungs-Attest sich über den redlichen Erwerb desselben ausweisen können. Nichtbeachtung dieser Vorschrift kann Anklage wegen Hehlerei zur Folge haben.

— **Schwurgerichts-Verhandlungen.** In heutiger Sitzung war gegen vier Angeklagte zu verhandeln und zwar richtete sich die erste Anklage gegen den Knecht Johann Genzel, den Arbeiter Oscar Radtke und die Arbeiterin Veronica Sadowska wegen schweren Diebstahls vermittelst Einsteigens in einen verschlossenen Raum und gegen die ersten beiden außerdem wegen Gewaltthätigkeit und Mißhandlung, um sich im Besitze des gestohlenen Gutes zu erhalten. Aus der Verhandlung ergab sich, daß Genzel und Radtke mit einem Wagen von Rubinkowo nach Tyllice gefahren sind mit dem Vorsatze, dem Besitzer Fischer aus einer unbewachten Scheune Roggen zu stehlen: Nach der Aussage der Angeklagten selbst, hätten sie die Sadowska erst auf dem Wege getroffen und mitgenommen, was die Königl. Staatsanwaltschaft jedoch anzweifelte. Den heute in der Beweis-Aufnahme erfolgten Feststellungen zufolge hat der Wagen etwa 300 Schritt von der Scheune gehalten, Genzel und Radtke haben sich ihr genähert, die Hofthür, welche nur mit einer Kette verschlossen gewesen, geöffnet und sind dann durch eine Oeffnung in der Scheune gestiegen. Dort füllten dieselben 3 mitgebrachte Säcke und trugen sie einen nach dem anderen zum Wagen, bei welchem die Sadowska Wache stand. In Folge der nicht ganz geräuschlosen Arbeit der Diebe erwachte der Besitzer, weckte seine Frau wie auch die Tochter, ging, nachdem er sich rasch angekleidet, auf den Hof, wo er die Angeklagten ertappte. Auf seine Weisung, den Wagen behufs Untersuchung zurück in den Hof zu fahren, erhielt er von Genzel mit einer Heugabel und von Radtke mit dem Faustende der Peitsche eine gehörige Tracht Prügel. Er mußte die Spitzbuben also fahren lassen und kehrte heim, jedoch nicht ohne Genzel und Radtke genau erkannt zu haben. — Herr Staatsanwalt Gliemann hielt durch die Beweis-Aufnahme die Schuld der Angeklagten für erwiesen und bat die Geschworenen, die Schuldfrage zu bejahen. Der Vertheidiger des Genzel, Herr Justizrath Pancke, gab die Schuld seines Clienten selbst zu, wogegen die Vertheidiger des Radtke und der Sadowska, die Herren Referendarien Wadehn und Jascinka entlastende Momente hervorhoben und mildernde Umstände beantragten, welche von den Geschworenen für die letztern anerkannt wurden. Sonst lautete der Spruch in allen Fragen auf Schuldig. Der Gerichtshof erkannte, gleichlautend mit dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft, gegen Genzel und Radtke als rückfällige Diebe auf 6 Jahre Zuchthaus, Ehrenverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, gegen die Sadowska auf 6 Monate Gefängniß.

Die demnächst zur Verhandlung gekommene Anklage wegen versuchter Brandstiftung richtete sich gegen den Tischlerei-Werkführer Johann Wilhelm Volkmann aus Thorn, der — wie unsere Leser sich aus früheren Berichten zu erinnern wissen werden — hier bei Herrn Tischlermeister Bartlewski in Arbeit stand und aus dieser am 6. December 1884 austrat. Am selben Tage Abends erblickte der Vater des Herrn Bartlewski auf dem Hofe seines Hauses einen Mann, welcher nacheinander zwei brennende Zündhölzchen in den mit Hobelspänen gefüllten Keller hinabwarf. Auf seinen Anruf entfloh der Fremde, Herr Bartlewski erkannte ihn aber als den entlassenen Werkführer Volkmann. Dieser dagegen betheuert seine Unschuld und beruft sich auf einen Zeugen, Daudert, mit welchem er von 8 bis gegen 9 Uhr in der Destillation von Hesse u. Co. in der Culmerstraße gewesen sein will. Da dessen Aussagen aber sich selbst widersprachen so sah sich die Königl. Staatsanwaltschaft veranlaßt, auf Grund der Aussage des Bartlewski und noch anderer Zeugen die Geschworenen um das Schuldig zu ersuchen, Die Schuldfrage wurde bejaht und verurtheilte der Gerichtshof den Tischlerei-Werkführer Volkmann zu der von der Kgl. Staatsanwaltschaft beantragten Strafe von 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Dauer.

— **Schöffengerichts-Urtheile.** Aus den Verhandlungen der Sitzungen vom 10. und 11. d. Mts. notiren wir folgende Fälle: 1) Der Besitzer August Kiluski, seine Frau, der Arbeiter Andreas Rostkowski, Frau Marianne Rostkowska, ferner die Arbeiterfrau Anna Schweda, der Arbeiter August Schweda, die Henriette Sänger und der Arbeiter Siemetzki aus Ostaszewo, wurden wegen Ruhestörung und groben Unfugs zu je 3 Tage Haft verurtheilt. 2) Die Arbeiterfrau Franziska Kußkowska aus Stefken erhielt wegen Diebstahls an Holz 4 Tage Haft und 3) die Wittwe Marianna Kroschwitz aus Argenau wegen Diebstahls an Holz 2 Wochen Gefängniß. 4) Gegen Julie Olemiszak, aus Podgorz b. Katharina Olemiszak, ebendaher, wurde wegen Diebstahls an Holz, gegen a auf einen Verweis gegen b auf 5 Tage Gefängniß erkannt. 5) a) Den Arbeiter Rudolph Kalweis aus Podgorz, b. den Knaben Reinhold Witt, aus Podgorz verurtheilte der Gerichtshof wegen Diebstahls an Holz a zu 1 Tag, b zu 3 Tage Gefängniß. 6) Der Gastwirth v. D. aus Mocker wurde wegen Duldens von Gästen über die Polizeistunde zu 5 Mark Geldbuße event. 2 Tage Haft verurtheilt. 7) Rosalie Maus aus Thorn wurde wegen Diebstahls von 6 Mark zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. 8) Gegen die Höckerfrau Beuth aus Podgorz wurde wegen Gewerbesteuer-Contravention auf 40 Mark Geldbuße ev. 8 Tage Gefängniß, 9) gegen den Droguenhändler H. G. aus Thorn wegen Verkaufs von Arzneimitteln auf 100 Mk. Geldbuße ev. 20 Tage Gefängniß und 10) gegen den Zahnarzt M. G. aus Thorn wegen Mißhandlung auf 20 Mark Geldbuße ev. 5 Tage Gefängniß erkannt. 11) Das Dienstmädchen Minna Richert aus Kl. Mocker wurde wegen Unterschlagung zu 3 Tage Gefängniß, 12) Felix Wisniewski aus Podgorz wegen Diebstahls an Holz zu 1 Tag Gefängniß und 13) der Knabe Rudolf Kalweid ebendeshalb zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

— **Polizei-Bericht.** Unter deu in den letzten 24 Stunden verhafteten Personen befindet sich ein Frauenzimmer, welches im Verdachte steht, in letzter Zeit fortgesetzt fremde Hühner angelockt und so sich zugeeignet zu haben.

Aus Nah und Fern.

— * **(Sturm-Ankündigung.)** Newyork, 11. Febr. Das Bureau des „Newyork Herald" meldet, daß ein heftiger Wirbelsturm, dessen Mittelpunkt heute bei Halifax lag, sich über den Atlantischen Ocean bewegt und, mit stürmischem Wetter im Gefolge, zwischen dem 14 und 16. die Küsten von Großbritannien und Frankreich erreichen werde.

— * **(Gefährliche Hausthiere.)** In Wiesbaden hatte sich der Opernsänger Philippi, der in einer Villa außerhalb der Stadt wohnt, eine Dogge angeschafft. Als dieser Tage seine Frau und Tochter sich in der Küche zu schaffen machten, fiel das böse Thier über sie her und zerfleischte sie so fürchterlich, daß an der Rettung ihres Lebens gezweifelt wird. Das Thier mußte von herbeieilenden Arbeitern todtgeschlagen werden.

— * **Vor den Geschworenen in Brüssel** stand ein Mann, Boulogne, der seine ungetreue Frau mit Messerstichen getödtet hatte. Nach einer Berathung von 10 Minuten sprachen die Geschworenen den „sympathischen" Mörder unter hellem Jubel des Publikums frei. Ein anderer Ehemann hatte mit seiner Frau, „welche zu sehr den Priestern anhing und an allen kirchlichen Festlichkeiten theilnahm in Uneinigkeit gelebt; sie hatten sich getrennt, der Mann aber wollte, daß seine Frau wieder zu ihm käme; sie weigerte sich wegen schlechter Behandlung; da schoß er sie mit Revolverschüssen nieder und zerfleischte sie mit Messerstichen. Nach kurzer Berathung sprachen die Geschworenen auch diesen Mann frei, „da er in sichtlicher Erregung gehandelt also nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sei." Nun brach der Beifall der Zuhörer aus, und der Freigesprochene, noch mehr aber der Vertheidiger Janson, wurden mit Jubel aus dem Gerichtssaale geleitet. Es fehlte nicht viel daran, man hätte Janson die Pferde ausgespannt. — Ist denn bei den Belgiern ebenso wie bei den Franzosen eine Schraube los?

— * **(Ueberlistet)** Onkel, was bekomme ich von Dir, wenn ich Dir zum neuen Jahre in drei Sprachen gratulire?" fragt der kleine Max — „Wenn Du das kannst, dann gebe ich Dir gern einen Thaler! Du mußt aber ohne Anstoß und Fehler sprechen!" — „Natürlich. Nun paß mal auf: Prosit Neujahr, Onkel! Nun gib mir meinen Thaler!" — „Wieso denn?" — „Nun! Prosit ist lateinisch, Neujahr ist deutsch und oncle ist französisch!" Der Onkel mußte wohl oder übel zahlen.

Fonds- und Producten-Börse.

Bromberger Mühlen-Bericht.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

	12./2. 85.	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1 . . .	16,80	16,80 Mk
Weizen-Gries Nr. 2 . .	16,20	16,20
Weizen-Mehl Nr. 0 . . .	17	17
Weizen-Mehl Nr. 1 . . .	15,60	15,60
Weizen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen) . . .	12	12
Weizen-Mehl Nr. 2 . . .	11,60	11,60
Weizen-Mehl Nr. 3 . . .	7,80	7,80
Weizen-Futtermehl	4,60	4,40
Weizen-Kleie	4,40	4,40
Roggen-Mehl Nr. 1 . . .	10,60	10,60
Roggen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen) . .	10	10
Roggen-Mehl Nr. 2 . . .	9,40	9,40
Roggen-Mehl Nr. 3 . . .	6,20	6,20
Roggen gemengt Mehl . . . (hausbacken)	9,60	9,60
Roggen-Schrot	8,20	8,20
Roggen-Kleie	5	5
Gersten-Graupe Nr. 1 . . .	21	21
Gersten-Graupe Nr. 2 . . .	19,20	19,20
Gersten-Graupe Nr. 3 . . .	17,60	17,60
Gersten-Graupe Nr. 4 . . .	15,80	15,80
Gersten-Graupe Nr 5 . . .	13,40	13,40
Gersten-Graupe Nr. 6 . . .	11,40	11,40
Gersten-Graupe, ordinär . .	9,60	9,60
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	14,40	14,40
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	13,20	13,20
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	12	12
Gersten-Kochmehl . . .	8,20	8,80
Gersten-Futtermehl . . .	4,40	4,40

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. Februar. 12./2. 85

Fonds fest		
Russ. Banknoten	216—50	216—45
Warschau 8 Tage	216	215—80
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877 . . .	100—20	100—20
Poln. Pfandbriefe 5proc.	68—30	67—90
Poln. Liquidationspfandbriefe . . .	60	59—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc. . . .	102—60	102—60
Posener Pfandbriefe 4proc. . . .	101—90	102
Oesterreichische Banknoten.	165—75	165—70
Weizen, gelber: April-Mai	168	166—50
April-Mai	173—50	172—50
loco in New-York	91—½	90—½
Roggen: loco.	147	145
April-Mai	149	147
Mai-Juni	149	147
Juni-Juli	149—50	147—50
Rüböl: April-Mai	51—50	51—20
Mai-Juni	51—90	51—70
Spiritus: loco	43—40	43—30
April-Mai	44—90	44—80
Juni-Juli	46	46
Juli-August	46—90	46—80

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 13. Februar 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
12.	2pp	766,8	+ 1.0	SE 2	10	
13.	10h p	767,7	+ 1 4	NE 1	10	
	6h a	76.67	+ 2.7	NE 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. Februar 2,29 Meter.

Letzte Post.

Luxemburg. Der König von Holland hat sich in seiner Eigenschaft als Großherzog von Luxemburg für die Thronnachfolge des Herzogs von Nassau entschieden. In den Niederlanden folgt dem Könige bekanntlich die kleine Prinzessin Wilhelmine.

Belgien. Der von der belgischen Regierung einberufene oberste Landwirthschaftsrath hat die Einführung irgend welches Eingangszolles auf Getreide und Lebensmittel aus dem Auslande als der Landwirthschaft schädlich mit 13 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Spanien. In Madrid herrscht so große Arbeitslosigkeit, daß die Gemeinde verwaltungsstädtische Bauten hat in Angriff nehmen lassen müssen. 2300 Arbeiter haben dabei Beschäftigung gefunden.

Großbritannien. Die Londoner Polizei hat in einer Chambregarni-Wohnung eine Quantität Dynamit entdeckt. Der Zimmerbewohner war bereits seit den letzten Attentaten verschwunden.

Amerika. Nach einer Statistik ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1884 auf 6000 Personen 1 Mord vorgekommen; das sind ungefähr fünfmal so viel Morde als in Preußen.

Die Fenier haben durch den angeschossenen O Donnovan Rossa auf den Prinzen von Wales, todt oder lebendig, eine Belohnung von 10000 Dollars ausgesetzt.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Warschau, 13. Febr. Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern, 2,19, heute 2,08, schwaches Treib-Eis.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Selma** mit Herrn **Lesser Löwenthal** in Brandenburg a./H. beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Thorn im Februar 1885.

Jacob Heymann und Frau geb. Sternberg.

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen Dienst- und Lehrherren, welche mit dem Abonnement auf freie Kur ihrer Dienstboten bezw. Lehrlinge pro 1885 im Rückstande sind, richten wir das ergebene Ersuchen, die fragl. Beiträge zur Vermeidung der Klage binnen 8 Tagen bei unserer Krankenhauskasse berichtigen zu wollen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß es den hiesigen Dienstboten und Lehrlingen freisteht, sich im eigenen Namen zu abonniren. Der vorauszubezahlende Jahresbeitrag beträgt pro Person 3 Mark.

Wir empfehlen die Benutzung dieser jedenfalls sehr wohlfeilen und nützlichen Anstalt hiermit angelegentlichst.

Thorn, den 5 Februar 1885

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Hallenmeisters am hiesigen städtischen Schlachthause mit einem Gehalte von 750 M. bei freier Wohnung und Kohlenheizung soll zum 1. März d. Js. neu besetzt werden.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Bureau I einzusehen und werden Anmeldungen mit Beifügung der Zeugnisse bis zum **17. Februar d. J** entgegen genommen.

Thorn, den 7. Februar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 2000 Centner Stückkohlen zum Betriebe des Schlachthauses soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Offerten sind bis

zum 17. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr

versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen in unserem Bureau I abzugeben. Daselbst können auch die Bedingungen eingesehen werden.

Thorn, den 7. Februar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Eisbedarfs für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1. März 1885 bis ultimo März 1886, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Donnerstag, 19. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Garnison-Lazareths anberaumt, bis zu welchem die schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf die Eislieferung für das Garnison-Lazareth zu Thorn pro 1885/86" Seitens der Submittenten einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen sind im hiesigen Bureau ausgelegt und sind dieselben **vor** Abgabe ihrer Offerten von den Submittenten einzusehen und zu vollziehen.

Thorn, den 12. Februar 1885

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 20. Februar 1885

Vormittags 11 Uhr

soll im Fort VII hierselbst eine unbrauchbare, fahrbare

Locomobile mit Zubehör

in öffentlicher Licitation gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Locomobile kann daselbst bis zu genanntem Termine in Augenschein genommen werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 12. Februar 1885.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 16. d. Mts.

von Vormittag 10 Uhr ab

werde ich in der Ziegelei-Restauration hierselbst

Tische, Stühle, Hängelampen, Tassen, Teller und andere Gegenstände

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 13. Februar 1885.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Am Montag, 16. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich hierselbst auf Bromberger Vorstadt im **Ziegelei Garten** nachstehende Gegenstände:

eine große Portie Gartentische und Stühle, 66 Flaschen mit Selterwasser, einige Flaschen mit Himbeersaft, 4 Kisten Sardinen, circa 100 Flaschen mit Grätzerbier, 1 eisernen Kochheerd, einige Flaschengerüste u. a. m.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holzverkaufs-Termin

für den Schutzbezirk **Strembaczno** wird am

Montag, den 23. Februar cr.

von Vormittags 11 Uhr ab

in der Apotheke zu **Schoensee** abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen an Nutzholz aus den Jagen 32 und 55 B. und an Brennholz aus den Jagen 32, 55 B. und 70 circa:

Kiefern: 277 Stück mit 290,64 Fm.. 828 Rmtr. Kloben, 425 Stöcke und 360 Rmtr. Reisig.

Eichen, Weißbuchen und div. Laubholz: 6 Stück mit 6,13 Fm.. 4 Rmtr. Schichtnutzholz, 27 Rmtr. Kloben, 2 Rmtr. Knüppel, 7 Rmtr. Stöcke und 8 Rmtr. Reisig.

Leszno b. Schönsee, 11 Febr. 1885.

Königl. Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig, den 8. Februar 1885.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

Canadischer
Riesen-Hafer

erreicht zwar selten die Höhe des Triumphhafers, hat aber auch nicht dessen Mängel als da sind: hartes trockenes Stroh, leichte Lagerung und unegale Reifung. Canadischer Riesenhafer gab bei vorigjährigem Versuch auf leichtem Sandboden folgende Resultate: Auf 5 Centimeter gedrillt schossen aus **jedem** Korn 10—15 Halme, die Rispe war lang und dicht besetzt; das schön weiße Korn dick mit festanliegender aber dünner Schale, ist außerordentlich mehlreich. Der Ertrag war der 60fache der Aussaat (danebenstehender, der gewöhnliche, gab den 8fachen). Höhe des Strohes 5 Fuß. Bei breitwürfiger Aussaat darf nur ⅔ des gewöhnl. Hafers als Saatgut verwandt werden gedrillt ist eine Drillweite von 5 — 6 Ctm. zu empfehlen. Originalsack à 100 Kilo 300 Mark, 5 Kilo 30 Mark, ½ Kilo 3 Mark 60 Pf. incl. Sack franco nach allen Bahn- resp. Poststationen. Versandt gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Die erste Sendung trifft Ende Januar ein und erbitten wir Bestellungen frühzeitig. **Amerikan. Triumphhafer** 5 Kilo 12 Mark., 1 Kilo 3 Mark.

Berger & Co, Samenhandlung, **Kötzschenbroda**-Dresden.

Täglich

frische Thee-, Kaffee- und Dessert-Kuchen, schöne Messinaer Apfelsinen,

auch **candirte,**

empfiehlt die Conditorei von

Leonhard Brien.
Neust. Markt 213.

J. Barck & Co. Halle a. S.,

empfehlen allen Kaiserl., Königl. u. Städt. **Behörden, Banken, Actien-Gesellschaften** sowie **jedem Privat- und Geschäftsmanne** ihre **vorzüglich** eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene

Annoncen-Expedition

zur promptesten und billigsten Besorgung von Inseraten aller Art **amtlichen,** wie **geschäftlichen** und **privaten** Inhaltes. Kostenvoranschläge bereitwilligst, Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco. Bei grösseren Aufträgen **höchste Rabatte nach Uebereinkunft.** Annahme von Offertbriefen kostenlos und unter strengster Verschwiegenheit.



Ein Lebensbild für das deutsche Volk

von Dr. H. Wiermann. Mit Porträt Bismarcks. Preis brosch. Mk. 3. In Orig.-Glanzleinwandband Mk. 4.

Ein Volksbuch in des Wortes wahrstem Sinne, das uns den großen Kanzler von seiner Wiege bis heute, von 1815—1885, und die Geschichte dieser Jahre in den hauptsächlichsten Zügen, anziehend und interessant geschrieben, vorführt.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.

Canadische
Prolific - Gerste

das ausgezeichnetste, was bisher an Gerste gezüchtet wurde; sie ist sehr robust, gegen nasses und kaltes Wetter nicht empfindlich und gedeiht auf jedem Gersten-Boden. Ihre hervorragenden Eigenschaften qualificiren sie zur Braugerste 1. Ranges. Sie bringt einen um ⅓ größeren Ertrag wie jede andere Gerstensorte, während zur Aussaat ¼ weniger verwandt werden muß. Originalsack à 100 Kilo 80 Mark, 1 Kilo 1 Mark 80 Pf. incl. Sack franco nach allen Bahn- resp. Post-Stationen gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Die erste Sendung trifft Ende Januar ein und erbitten wir Bestellungen frühzeitig. Illustr. Katalog gratis und franco

Berger & Co., Samenhandlung, Kötzschenbroda-Dresden.

Echter
Medicinal-Tokayer

aus der
Hof - Ungarwein - Grosshandlung
Rudolph Fuchs.
Pest. Hamburg. Wien.

Von den hervorragendsten Analytikern ist dieser Wein als **durchaus rein** und **gut** anerkannt und als **Medicinal-Wein** zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen und Kinder empfohlen.

Vorräthig in ¹/₁ ½ und ¼ Originalflaschen bei:
Hugo Claass, Droguenhandlung.

Frischen reinen
Schweine-Schmalz

verkaufe von heute an in ganzen Pfunden mit **70** Pfg., größere Posten billiger. Ebenso verkaufe **frischen**

Wurst-Schmalz

in ganzen Pfunden mit **50** Pfg.

Achtungsvoll
G. Wakarecy.

Reinen Schweineschmalz

verkaufe von heute ab zum Preise von **70 Pf.** pro Pfund.

J. Lange,
Fleischermeister.

Honig-Malzbonbons

(bestes Mittel gegen **Husten und Heiserkeit**) empfiehlt

Leonhard Brien.
Neust. Markt 213.

Plakate zeigen die Verkaufsstellen an.

---

1 Etage zu vermiethen **Brückenstraße 27.**

Süßmilch-Tafelbutter,
Delicatess-Honig,
Honig-Bisquits,
Harzer Tafel-Käse

empfiehlt

S. Meyer,
Culmerstraße 337

Dom. Schewen
bei Schoensee Westpr.

verkauft in größeren und kleineren Posten aus der hiesigen Fabrik sehr schönes, weißes

Kartoffelmehl.

Franco Bahnhof **Schoensee** 100 Kilo 18 Mark. Versendung gegen Einsendung der Casse oder gegen Nachnahme.

Proben auf Verlangen gesandt

Unentgeltlich

vers. Anweis. z. Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. zu beseitigen

M. C. Falkenberg,
Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Zur Frühjahrsbestellung empf. uns. Fabrikate in **gedämpften u. aufgeschlossenen** feinen gemahl. **Knochenmehl, Knochenmehl-Phosphat, Hornmehl** sowie **Kainit** unter Garantie und coulanten Bedingungen.

Mit Muster stehen zu Diensten.

Schneidemühler Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

Ein leistungsf. zuverl Agent für **Thorn** und Umgegend w. g. gute Provision von einer alten renom. Seifen- und Parfümerie-Fabrik gesucht. Bewerbungen **sub A. K 33** an die Exped. dieser Ztg.

Geschäftsbücher,
Copirbücher, Copirtinte,
Contor-Utensilien

aus renommirten Fabriken hält stets auf Lager die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Ein junges Mädchen

sucht Stellung in einer

Bahnhofs-Restauration.

Adr. unter **„100"** in der Exp. d Z erb.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften, wie Dienstboten als **Miethsfrau** und bitte vorkommenden Falls um geneigten Zuspruch.

Marie Wisniewska,
Kl. Mocker No. 554.

Wäsche wird eigen gewaschen schon gewaschene in und außer dem Hause sauber geplättet bei **O. Milbrandt,** Gerechtestraße 98 2 Treppen.

Hotel-Oberkellner,

gegenwärtig in Stellung, sucht, gestützt auf Prima-Empfehlungen anderweitiges Engagement per 15. d M. od. später. Adr. unter **Z Z** in der Exp. d Ztg.

Die dem Besitzer Zink zugefügte Beleidigung nehme hiermit zurück.

A. Geduhn.

Gutes Kuhheu

verkauft **Regitz,**
Gastwirth bei Bahnhof Thorn

Heute Sonnabend,
von 6 Uhr Abends ab
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **W. Romann,** Wurstfabrikant. Schülerstr. 415.

---

2 kleine Wohnungen auch im Ganzen vermiethet vom 1. April

Schröter, Windstraße 164.

Arrangement
auf vielseitiges Verlangen!!

Aula der Bürgerschule.

Sonntag, den 1. März 1885:

Elite-Concert.

Durch Kampf zum Sieg!

Trotz allerlei Anfechtungen ist der „echte Anker-Pain-Expeller" heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen **Gicht und Rheumatismus nichts Besseres** gibt als den echten Pain-Expeller! Preis 1 Mk. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Dr. H. Kleemann, Nürnberg.**

Lungenleidende

finden sichere Hülfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder d s Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunckel, Kötzschenbroda.

„Flechten" trockene und nasse, heilt zweifellos sicher und schnell auch in solchen Fällen, bei denen bereits alle möglichen Mittel erfolglos angewandt wurden **„Dr. Hebra's Flechtentod".** Das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige Hautjucken verschwindet beim Gebrauch dieses Mittels sofort. Nur allein zu beziehen durch die **St. Marien-Drogerie, Danzig.**

Butterstrasse 92/93

ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres bei **S. Hirschfeld.**

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Neustadt 91, 2 Zimmer, Kabinet u. Küche vom 1. April zu vermieth.

---

2 Zimmer Küche nebst Zubehör ist Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen.

---

1 Wohnung von 2 und 3 Zim. ist in Kl. Mocker gegenüber dem Viehmarkt billig zu vermiethen.

Casprowicz.

---

1 m. Z., K., Bschgel. Schülerstr 410, II.

Thorner Rathskeller.

Sonnabend und Sonntag

Bock-Bier.

Thorner Rathskeller.

Sonnabend, den 14. Februar 1885

Streich-Concert.

Anfang **8** Uhr. — Entree **25** Pf.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 15. Februar 1885.
— Bei aufgehobenem Abonnement. —

Neu! **Neu!**

Der Bettelstudent von Berlin.

Große Posse mit Gesang von Braun und Busse, Musik von Franck.

In Berlin mit größtem Lacherfolge an mehr als 200 Abenden aufgeführt.

Emma, Frl. Brede; Olbert, Herr Jung; Rolf, Herr Neyß; **Klapphorn,** Herr Schwerin.

Montag, den 16. Februar 1885:
Theater.
R. Schoeneck.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 14. d. M. 10¾ Morgens: Vortrag des Rabb. Dr. Oppenheim.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 15. Februar 1885.
(Estomihi.)

In der altstädtischen evang. Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pf. Stachowitz.

In der neustädtischen evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Nachm. 5 Uhr: Herr Sup. Schnibbe.

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.